

Erasmus Erfahrungsbericht 2017/18

Lyon – Gourmethauptstadt Frankreichs



Vorbereitungsphase

Die Entscheidung, im Laufe meines Studiums ein bzw. zwei Semester im Ausland über das Erasmus + Programm zu studieren, bestand im Grunde schon von Beginn an. Auch die Wahl des Landes fiel mir nicht besonders schwer, da meine zweite Fremdsprache in der Schule Französisch war. Leider war von dem Gelernten nur noch rudimentär etwas vorhanden, weshalb ich mich schon im Sommersemester 2016, gut anderthalb Jahre vor meinem Auslandsaufenthalt, dazu entschloss, einen Sprachkurs zu besuchen. Da die MHH zu diesem Zeitpunkt noch keine Französischsprachkurse anbot, wandte ich mich an das Fachsprachenzentrum der Leibniz Universität. Für externe Studierende, zu denen wir nun leider gehören, stehen lediglich Restplätze zur Verfügung. Trotzdem konnte ich problemlos den von mir gewünschten Kurs belegen. Mit fortschreitendem Semester sinkt die Teilnehmerzahl sowieso und so ist es noch einfacher, drei bis vier Wochen nach dem Start eines neuen Kurses dazu zu stoßen.

Im Wintersemester desselben Jahres habe ich dann den neu eingeführten Französischkurs an der MHH besucht. Das war gut, denn so näherte ich mich langsam wieder der von mir ziemlich vergessenen Sprache an und es ermöglichte mir, den für die Bewerbung notwendigen DAAD-Sprachtest zu absolvieren. Der Vertrag zu Lyon wurde erst 2017 ganz neu aufgebaut und da eine Kommilitonin und ich gemeinsam mit Frau Steinhilber an der Realisation dieser Partnerschaft beteiligt waren, waren uns die Plätze im Falle eines erfolgreichen Abschlusses sicher. Wir mussten nur darum bangen, dass es rechtzeitig dazu kommen würde. Als wir dann das grüne Licht hatten, ging es an die Bewerbung an der Gastuniversität. Dafür findet man auf der Internetseite eine Art Kurskatalog des 4. und 5. Studienjahres, dessen Kurse man vermischen darf. Allerdings empfiehlt es sich eher nicht, in einem Semester zu mischen, da es vorkommen kann, dass sich Pflichtveranstaltungen überschneiden. Die Kurse an sich ähneln den unseren, allerdings findet sich Innere Medizin in mehreren Fächern wieder. So haben sie beispielsweise Kardiologie, Hepatologie/Gastroenterologie und Pneumologie als getrennte Module. Ich wählte im ersten Semester die Fächer Neurologie, Gynäkologie und Endokrinologie. Für das zweite Semester entschied ich mich für Psychiatrie und Infektionskrankheiten.

Sobald ich für mich das Learning Agreement ausgefüllt hatte, ging ich zu Herrn Fischer, um die Richtigkeit des Dokuments und die Anerkennung der jeweiligen Kurse im Falle des Bestehens der Prüfungen zu gewährleisten. Außerdem ist es seine Unterschrift, die

am Ende nötig ist, um das LA an die Gastuniversität schicken zu können. Wichtig ist außerdem, alle Dokumente (also Transcript of Records der MHH, LA, fiche des voeux, etc.) rechtzeitig beisammen zu haben, da Ende Mai die Bewerbungsfrist endet und es manchmal etwas länger dauert, bestimmte Dinge in die Wege zu leiten. Als das dann alles geregelt war, wartete ich auf das unterschriebene Learning Agreement von Lyon, welches benötigt wird, um das Grant Agreement zu finalisieren. Ich musste nochmal explizit nachfragen, habe es dann allerdings recht schnell erhalten.

Für die Bewerbung für die Studentenwohnheime des CROUS, die eine günstige Variante des Wohnens in Frankreich darstellen, gibt es ebenfalls eine Frist. Die Qualität variiert stark von Wohnheim zu Wohnheim. So ist vom „La Madeleine“ eher abzuraten, die „Résidence Voltaire“ hingegen wirklich modern und sauber. Ich hatte mir im Vorhinein noch eine internationale Geburtsurkunde ausstellen lassen, da es hieß, es wäre für die Wohngeldunterstützung (CAF) notwendig.

Während des Erasmus

Unterkunft

Die Frage nach der Unterkunft in Lyon bzw. allgemein in Frankreich ist so eine Sache. Ich hatte mich zwar auf einen Platz in einem Studentenwohnheim beworben, erhielt Mitte Juli dann aber eine Absage. Freundlicherweise schickte Frau Brandolese (die Erasmus Koordinatorin von Lyon-Est) eine mehrerer Seiten lange Tabelle mit Alternativmöglichkeiten, die allerdings alle auf den ersten Blick horrenden Summen verlangten. Letztendlich wäre man mit der Förderung durch die CAF höchstwahrscheinlich in einem bezahlbaren Bereich gelandet, da ich aber generell lieber in einer WG wohnen wollte, bewarb ich mich erst gar nicht auf diese privaten Wohnheime. Stattdessen suchte ich über lacartedescoloc.fr, was im Grunde das französische Äquivalent zu WG-gesucht darstellt, und leboincain.fr. Die Antwortrate dort war leider frustrierend niedrig. Letztendlich wurde ich über einen Facebook-Post in der Erasmus-Gruppe unserer Uni auf einen Kommilitonen aufmerksam, der jemanden für ein Zimmer ganz in der Nähe der Fakultät suchte. Wie durch ein Wunder klappte das direkt problemlos, denn die Wohnungssuche wird ausländischen Studierenden in Frankreich wirklich nicht einfach gemacht.

Wenn die Verwaltung der Wohnung über eine Agentur läuft, wird häufig/immer ein französischer Bürge verlangt, der auch in Frankreich arbeitet und ein gewisses Einkommen bezieht. Praktisch unmöglich, dass als Erasmusstudent nachzuweisen. Es gibt allerdings auch WGs, bei denen man um diese bürokratischen Hindernisse umhin kommt.

Studium an der Gasthochschule

Um sich ordnungsgemäß anzumelden und seinen Studierendenausweis sowie eine Uni Email Adresse zu erhalten, muss man zu Frau Brandolese. Die stattet einen dann mit allen möglichen Passwörtern aus.

Kurz vor unserer Ankunft ist die Lern bzw. e-learning Plattform, die vergleichbar mit unserem ILIAS ist, umgezogen und so wussten viele Studierende und Dozenten nicht so ganz damit umzugehen. Das führte letztendlich dazu, dass ich den Stundenplan über die facebook Jahrgangsguppe erhielt. In diese werdet ihr von den beiden französischen Studentinnen, welche sich um die internationalen Studierenden kümmern, hinzugefügt. Das ist super, denn nicht alle Vorlesungsfolien schaffen ihre Weg auf die Plattform,

sondern werden nur direkt einer/m auserkorene Studierenden per Stick weitergereicht. Dieser wiederum lädt sie dann bei facebook hoch.

Da das Semester in Frankreich bereits im September zum rentrée startet, ging es für mich schon nach einer knappen Woche in Lyon mit der ersten Vorlesung los. Im Stundenplan sind sie mit C.M. gekennzeichnet, was für Cours Magistraux steht und freiwillige Veranstaltungen darstellen. Im Gegensatz dazu stehen E.D's oder auch Enseignement dirigé, welche vergleichbar mit unseren Seminaren sind, jedoch in etwa in Klassengröße abgehalten werden. E.D's sind offiziell Pflichtveranstaltungen. Mit welcher Konsequenz für ausländische Studierende zu rechnen ist, sollte man mal nicht anwesend sein, ist niemandem so recht bekannt. Eine offizielle Fehlzeitenregelung existiert nämlich nicht.

Zum Lernen sind die roten Colleges zu empfehlen. Die französischen Studierenden nutzen ausschließlich diese Quelle der Information, da dort das gesammelte Wissen für deren „Staatsexamen“ (ECN) zusammengefasst ist. Kaufen lohnt sich ehrlicherweise nicht. Da die Franzosen sich fast alle ein eigenes Exemplar kaufen, sollten immer genug in der Bibliothek vorhanden sein.

Die Prüfungen werden auf iPads im Hörsaal mit Platzzuweisung geschrieben. Bei uns Erasmusstudenten war das ein wenig entspannter und uns wurden circa 15 min. mehr Zeit pro Prüfung zugesprochen. Wirklich notwendig waren diese nicht. Die Ergebnisse bekommt man dann wider erwarten allerdings nicht am nächsten Tag, sondern muss sich noch mindestens 4 Wochen gedulden, bevor sie dann als Aushang im Lehrgebäude angeschlagen werden.

Der Ablauf des Semesters ist in Blöcken unterteilt. Je nach Gruppe startet man mit 6 Wochen Kursen, um dann zum ersten Mal als externe ein 6-wöchiges Praktikum zu machen. So geht das immer im Wechsel. Durch die lange Zeit an einem Praktikumsort sieht man in einem Jahr leider nur 3 verschiedene Stationen, dafür hat man aber den Vorteil, dort wirklich eingebunden werden zu können, wenn man es wünscht. Auch wenn ich zu anfangs wirklich großen Respekt davor hatte, mit Patienten alleine zu reden, bin ich sehr schnell an dieser Herausforderung gewachsen.

Alltag und Freizeit

Das Freizeitangebot in Lyon ist enorm. Logisch, bei der drittgrößten Stadt Frankreichs. Egal ob diverse Sportarten oder Ehrenamtsangebote wie assoziative Barprojekte. Für jeden ist etwas dabei. Auch der Hochschulsport bietet mannigfaltige Möglichkeiten, sich seinen Erasmusaufenthalt bunter zu gestalten. Wenn man dort allerdings einen Sport unter der Rubrik „Competition“ wählt, sollte man wissen, dass ein ärztliches Attest von Nöten ist.

Um den öffentlichen Nahverkehr zu nutzen, sollte man sich am besten eine TCL Karte erstellen lassen, welche man für 5 Euro in den Büros des städtischen Nahverkehrs bekommt. Auf diese kann man sich dann nach Lust und Laune ein Studierendenmonatsabo für circa 30 Euro laden. Wenn man die vollen 12 Monate bleibt, bekommt man 2 Monate umsonst. Heißt konkret, man zahlt statt der 12 nur 10 Monate. Auch wenn man das Monatsabonnement nicht nutzen möchte, lohnt sich diese Karte, denn es ist möglich ein 10er Set von Tickets ebenfalls vergünstigt darauf zu laden, sowie das Abo für die Velov's. Velov's sind Leihfahrräder mit Stationen, die aber im Vergleich zu Deutschland in Lyon gut etabliert sind.

Ausgehen in Frankreich ist leider ziemlich teuer. Preise von 6,50 für 0,5 l Bier sind der Standard und für einen Clubeintritt, der nicht eine Erasmusparty beherbergt, muss man schon um die 15 Euro rechnen.

Auch wenn die Partykultur nicht sonderlich gefördert wird, so ist das bei jeglicher anderen Art von Kunst der Fall. In viele Museen kommt man als Studierender kostenlos. Sehr zu empfehlen ist der Pass Culture. Für 18 Euro bekommt ihr in 4 Voucher für Veranstaltungen seiner Wahl. Das kann ein Theater-, Oper- oder Kinobesuch sein. Zu kaufen gibt es den Pass bei ACLE, der Fachschaft, direkt im Rockefeller Gebäude der Uni.

Fazit

Lyon est magnifique! Diese Stadt hat einfach so viel zu bieten und verkörpert so treffend das, was man als Ausländer unter dem französischen Lebensgefühl versteht. Klar ist aller Anfang schwer mit Wohnungssuche etc., aber sobald man sich auf diese Metropole einlässt, die trotz ihrer Größe einen gewissen Kleinstadtcharme hat, wird man verzaubert. Ich komme nach 10 Monaten mit einem so reichen Erfahrungsschatz wieder zurück, wie ich mir vorher nicht hätte erträumen lassen können.